

Drittens wird in Ausgabe A das Schreiben des Kardinalpräfekten der Propaganda herangezogen, um zu beweisen, welch hohes Vertrauen der Verein in Rom genieße. In Ausgabe B jedoch muß das Schreiben dazu dienen, eine Erklärung des Herrn Kardinals von Köln, die in Sperddruck vorausgeht, zu bekräftigen, daß nämlich „der Xaverius-Verein Schritt für Schritt in seinen Arbeiten mit dem Heiligen Stuhle in Einklang stehe“<sup>1</sup>.

Die bedeutendste Abweichung aber, die Ausgabe B aufweist, ist viertens ein gänzlich neuer Punkt, welcher in Ausgabe A vollständig fehlt: die „Anregung des Generalvikars Klein von Paderborn betreffend das Verhältnis zu Professor Schmidlin in Münster“<sup>2</sup>.

In der letzten Sitzung nämlich drückte Generalvikar Klein sein Bedauern darüber aus, daß zwischen Xaverius-Verein und Missionswissenschaft, deren verdienstvoller Vertreter Professor Schmidlin sei, sich ein „so scharfer Gegensatz bemerkbar mache, der auf Volk und Klerus abstoßend wirke“; daran anknüpfend aber auch den Wunsch, „den Streit mit dem Vertreter der Missionswissenschaft in Münster je eher je lieber beendigt zu sehen“. Er selbst bot sich an, die Vermittlung zu übernehmen. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Mergentheim erwiderte darauf, daß „man in Aachen eine Verständigung herzlich begrüßen werde“. Man könne jedoch „nicht so sehr von einem Streit zwischen Xaverius-Verein und dem missionswissenschaftlichen Vertreter sprechen, als von ständigen systematischen Angriffen des letzteren auf den Verein und seinen Vorstand“. Dadurch habe sich Professor Schmidlin „das Wohlwollen und das Vertrauen des Episkopates und weiter Kreise des Klerus verschert“! Dennoch ergreife der Xaverius-Verein mit Freuden die Gelegenheit einer Aussprache und zolle dem Herrn Generalvikar von Paderborn herzlichsten Dank. Bei der Versammlung fand der Versuch einer Verständigung einstimmige Billigung. — Dieser ganze Punkt der Verhandlung ist wie gesagt in Ausgabe A vergebens zu suchen. Es ist unbegreiflich, um nicht noch mehr zu sagen, daß diese Anregung im Berichte A vollständig unerwähnt bleibt bzw. unterschlagen wird.

Schließlich noch findet sich in Ausgabe B ein Passus eingeschaltet, in dem Generalsekretär Dr. Louis Klage führt über „Patres und Missionare, die auf Missionsfesten kein Wort vom Xaverius-Verein reden“ und „das finanzielle Ergebnis ganz oder zum Teil mitnehmen“<sup>3</sup>.

Alle diese Mängel geben uns wohl das Recht, von Inkorrektheit der Berichterstattung zu sprechen. Ja der Doppelbericht könnte uns leicht noch zu anderen Vorwürfen bewegen. Eines jedenfalls ist sicher, die Berichterstattung des Xaverius-Vereins — um es möglichst gelinde auszudrücken — läßt sehr viel zu wünschen übrig, und die heilige Sache, die er vertritt, wäre es wert, in anderer Form vertreten zu werden. Nur dann kann er auch unsererseits genießen, was er so unbedingt beansprucht, ganzes und volles Vertrauen.

## Neuestes zur „Xaverius-Missionsbewegung“.

Von Religions- und Oberlehrer Wlh. Wlbäumer in Arnberg.

**T**rotz Kriegesnot und Zeitenungunst schreitet der Missionsgedanke rüstig weiter durch die deutschen Lande. Das macht sich nicht zuletzt bemerkbar in dem ständigen Anwachsen der Missionsliteratur. Besonders gab und gibt die seit zwei Jahren von Aachen her einsehende Reorganisation des Xaverius-Vereins Anlaß zu lebhaften

<sup>1</sup> Ausgabe A 25, Ausgabe B 27.

<sup>2</sup> Ausgabe A 41, Ausgabe B 42.

<sup>3</sup> Ausgabe A 48, Ausgabe B 50.

Erörterungen nicht nur in den Missionsorganen und Fachzeitschriften, sondern auch in der Tagespresse. Dabei konnte man die Beobachtung machen, daß bei aller grundsätzlichen Zustimmung die Art der von Aachen aus betriebenen Missionsförderung nicht nur nicht überall und in allen Punkten Anklang fand, sondern vielfach Widerstand und Einspruch auslöste. Eine Reihe von Artikeln in deutschen und österreichischen Zeitungen und Zeitschriften, zahlreiche Denkschriften, teils von Aachen, teils von Straßburg oder von Missionsvereinen und -genossenschaften, sowie vom Herausgeber dieser Zeitschrift und anderen Missionswissenschaftlern ausgehend, die in den fortlaufenden Rundschauern der *ZM* ständig wiederkehrenden Hinweise auf den jeweiligen Stand der Xaveriusvereinsfrage ventilierten in mehr oder minder objektiver Weise das Für und Wider dieser neuesten Missionsbewegung, die unter dem Namen Xaverius-Missionsbewegung in unser aufblühendes heimatliches Missionswesen eingetreten ist. Wenn man die mit ihrem Auftreten verknüpften Streitpunkte und literarischen Fehden auch nicht gerade als besonders erfreuliche Erscheinungen im Missionsleben der Heimat zu buchen braucht, so sind sie doch nicht ohne weiteres als ein Unglück anzusehen, solange in ihnen lediglich das Interesse für die heilige Missions Sache ausschlaggebend war. Unter der Voraussetzung, daß das hüben wie drüben der Fall ist, können diesbezügliche Erörterungen nur zur Klärung strittiger Fragen beitragen. Dabei muß freilich festgehalten werden, daß die Würdigung bzw. Kritik auftretender Meinungsverschiedenheiten nur vom objektiv historischen Standpunkt aus zu erfolgen hat.

Das vorausgeschickt, möchten wir die neuesten von Aachen und Straßburg ausgehenden Publikationen zur Xaveriusvereinsfrage einer kurzen Besprechung bzw. Vergleichung unterziehen. Den Aachener Standpunkt vertreten der Generalsekretär des Xaveriusvereins, Dr. theol. P. J. Louis, in einer kleinen Broschüre: *Der Xaveriusverein in alter und neuer Zeit* (Sonderabdruck aus „*Euntes docete*“, Predigten, Vorträge und Reden über das Werk der Glaubensverbreitung. Xaverius-Verlag Aachen) und Rudolf Schütz S. J. mit einem längeren, auch als Sonderabdruck erschienenen Artikel in den „*Stimmen der Zeit*“ 5. Heft, August 1918, Seite 421—438, betitelt: *Die Xaverius-Missionsbewegung*. Gleichzeitig ist die Schriftleitung der „*Annalen der Verbreitung des Glaubens*“ auf den Plan getreten mit einem Beitrag zur Zeitschriftenfrage des Franziskus-Xaveriusvereins: *Das Vereinsorgan des Allgemeinen Missionsvereins zur Verbreitung des Glaubens einst und jetzt* (Straßburg, Le Roux u. Co. 1918), eine recht willkommene Ergänzung von zutändiger Seite zu den beiden Aachener Veröffentlichungen.

Letztere, in ihren Gedankengängen durchweg übereinstimmend, bringen ihrem Hauptinhalte nach eine Darstellung über Wesen und Entwicklung des Aachener Missionsvereins, eine Begründung für die Neuorientierung in der Organisations- und Zeitschriftenfrage, eine Aufstellung von Lyon zu bewilligender Desiderata hinsichtlich der Internationalisierung des Lyoner Zentralrates des Allgemeinen Glaubensverbreitungsvereins und der Verteilung und Überweisung seiner Mitgliederbeiträge: die Broschüre von Dr. Louis in kurzen, wenigen Strichen, mit einem geschichtlichen Rückblick als Einleitung und zwei interessanten, dem Aachener Archiv entnommenen Schriftstücken aus der Gründungszeit des Vereins als Anhang, der Artikel von P. Schütz ausführlicher mit besonderer Hervorhebung „der Eigenart des Wesens und der Ziele der Xaveriusbewegung“. Der innerhalb so kurzer Zeit erfolgte Aufschwung des Xaverius-Missionsvereins, wie er sich aus den in beiden Schriften angeführten Zahlen und Tatsachen ergibt, muß an sich jeden Missionsfreund mit hoher Freude erfüllen. War ja die Wiederbelebung dieses Vereines in Deutschland seit langem sehnlichster Wunsch aller um unser heimatliches Missionswesen besorgten Kreise. Wenn dieser Wunsch jetzt Wirklichkeit geworden, so wird man es mit den beiden Verfassern mit Genugtuung konstatieren, wie wir uns auch, um das gleich hier schon zu sagen, ihre Forderung nach Internationalisierung des Zentralrates und angemessener Änderung des Verteilungs- und Überweisungsmodus der Vereinsgelder gern zu eigen machen, ohne uns dabei in

Ansehung der Ausführungen P. Fischers in „Was jeder Missionsfreund wissen muß“ (S. 23f.) zu verhehlen, daß der von P. Schütz vorgeschlagene Weg, vorausgesetzt daß er von Lyon gebilligt wird, den berechtigten nationalen Wünschen der deutschen Katholiken kaum genügend Rechnung tragen dürfte.

Nicht befriedigen, noch weniger überzeugen konnten uns die Ausführungen von Dr. Louis und P. Schütz über den Charakter des Xaveriusvereins und die Zeitschriftenfrage, auch scheint uns das Verhältnis der Xaverius-Missionsbewegung zu der gesamten deutschen heimatlichen Missionsbewegung nicht immer richtig aufgefaßt zu sein, so daß der Darstellung nach dieser Seite hin der Vorwurf der Einseitigkeit nicht erspart werden kann. Es ist irreführend und der tatsächlichen geschichtlichen Entwicklung nicht entsprechend, wenn Dr. Louis (Seite 8) den Aachener Verein schlechthin den deutschen Zweig des allgemeinen Missionsvereins zur Verbreitung des Glaubens nennt, ein Fehler, den auch P. Schütz nicht vermieden hat. Der deutsche Zweig des oben genannten Vereins schickte bereits, wie Dr. Louis selbst angibt (S. 7 Anm. 1), 1832/33 die ersten Gelder an die Lyoner Zentrale und beging 1857 die Feier seines 25jährigen Bestehens, während der Franziskus-Xaveriusverein, hervorgegangen aus der 1837 gegründeten gleichnamigen Bruderschaft, als Verein erst 1842 ins Leben trat. Danach konnte er unseres Erachtens nur als Lokalverein der Kölner Erzdiözese angesprochen werden, der den anderen Diözeseanzweigen nicht über-, sondern beigeordnet war. Aachen und sein Verwaltungsrat ist nie Zentrale des ganzen deutschen Vereinszweiges gewesen, sondern eine Reihe der übrigen Diözeseanzweige standen stets direkt unter Lyon, wie sie denn auch für den Versand der Mitgliederbeiträge und den Bezug des Vereinsorgans die Vermittlung Aachens nicht in Anspruch nahmen. In diesem Zusammenhange sei auch erinnert an das Wort P. Sionders auf der Berliner Missionskonferenz 1910, Aachen sei nicht Zentrale des deutschen Glaubensvereins, eine solche für ganz Deutschland gebe es überhaupt nicht. Demgegenüber dürften die vom Lyoner Zentralrate gelegentlich gebrauchten Wendungen (zitiert S. 8, Anm.) nicht so sehr als geschichtliche Beweise, denn als Höflichkeitsfloskeln anzusehen sein. Zudem scheinen uns auch die S. 7 erwähnten Sonderstatuten vom Jahre 1841, die dem Aachener Verein eine „gewisse Selbständigkeit gegenüber der ausländischen Zentrale“ geben sollten, nicht dazu angetan gewesen zu sein, ihn „mit dem allgemeinen Verein zur Verbreitung des Glaubens identisch zu machen“.

Was Seite 11 über „die im Jahre 1917 schon einsetzende und von der Zentralleitung in Aachen sorgsam gepflegte Missionsförderung bei den höheren Schulen Deutschlands“ gesagt wird, muß doch wohl dahin richtig gestellt werden, daß vor und ohne Aachen bereits eine erfreuliche Missionsbewegung an Deutschlands höheren Schulen, besonders der Mädchen, Eingang gefunden hatte, daß Religionslehrausschüsse in dieser Art der Missionsinteressierung bereits emsig gearbeitet und entsprechende Beschlüsse gefaßt hatten, bevor Aachen nach dieser Richtung in Aktion getreten war. Es darf nicht wundernehmen, wenn die beteiligten Kreise die Frage aufwerfen, auf welchen Rechtstitel hin oder mit welcher Autorität umkleidet nunmehr die Abteilung zur Missionspflege an höheren Schulen in Aachen die Führung in dieser Sache an sich ziehen will unter Ignorierung früherer Beschlüsse und Abmachungen diesbezüglicher Religionslehrerzusammenkünfte und sich „Missionsauschuß deutscher Religionslehrer“ nennt. Daß übrigens dieser Ausschuß sich aus Religionslehrern aller deutschen Diözesen zusammensetzt, dürfte füglich bestritten werden, da, soviel wir sehen, ein Religionslehrer der Paderborner Diözese nicht dazu gehört und auch andere Diözesen nicht darin vertreten zu sein scheinen, wie das diesbezügliche Namensverzeichnis bei P. Schütz S. 437, Anm. 2 erkennen läßt.

Lieber hätten wir sodann gesehen, wenn Dr. Louis auf Seite 11 nicht das Wort adoptiert hätte, welches einmal ein Sekretär des Zentralrates in Lyon ausgesprochen haben soll, daß „die Absonderung der Frauenwelt zu einem selbstän-

digen Missionsverein den Ruin des großen Glaubensvereins bedeuten würde“. Darin liegt eine Bräskierung der hochverdienten Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen, die uns um so ungerechtfertigter erscheint, als wir aus eigener Erfahrung wissen, wie gerade diese Vereinigung geeignet ist, bei unserer Mädchenwelt das Missionsinteresse zu fördern. Gegenüber der Autorität eines Zentralratssekretärs von Lyon, auf die Dr. Louis sich beruft, möchten wir hinweisen auf das Schreiben des Kardinals W. M. van Rossum, des Präfekten der Propaganda, vom 24. Mai 1918, worin dieser der Vereinigung hohes Lob spendet und „auf deren Mitwirkung zum großen Ziele der Weltbekehrung in besonderer Weise rechnet“ (Stimmen aus den Missionen, 7. Heft, S. 50). Es fällt uns schwer, angesichts dieser Louis'schen Äußerung uns zu verschließen gegen die Berechtigung des vielfach erhobenen Vorwurfes — wir denken z. B. an die seinerzeitigen Erklärungen der Missionsvereinigung für katholische Frauen und Jungfrauen und der Petrus-Claver-Sodalität —, die Aachener Aktion sei nicht frei von zentralistischen und monopolisierenden Tendenzen. Auch der Artikel von P. Schütz vermag derartige Bedenken nicht ganz zu zerstreuen, obgleich letzterer das Wort „Monopol“ häßlich findet (S. 422) und am Schluß seiner Ausführungen auf die Wirksamkeit des Aachener Vereins das Herrenwort anwendet: Ich bin nicht gekommen, zu herrschen, sondern zu dienen! Soweit die in diesem Artikel vertretenen Ansichten sich mit der Broschüre von Dr. Louis decken, gelten auch hier die zu gewissen Punkten oben gemachten Ausstellungen. Im einzelnen möchten wir noch folgendes bemerken:

P. Schütz hat recht, wenn er einleitend die „überraschend, ja verblüffend und lawinenartig“ erfolgte Neubelebung des Xaverius-Vereins als die „Folge einer fast naturgemäßen Entwicklung“ hinstellt. Gewiß wäre eine solche Entwicklung nicht möglich gewesen, wenn nicht der von Münster ausgehende und für immer mit dem Namen Schmidlin verknüpfte Missionsanstoß vorausgegangen wäre, der in der missionswissenschaftlichen, akademischen, Priester- und Lehrerinnen-Missions-Bewegung sich so kraftvoll auszuwirken begonnen und in glänzend verlaufenen Missionskursen und -versammlungen berebtes Zeugnis von seiner Fruchtbarkeit abgelegt hatte (vgl. Theologie und Glaube: Die modernen Missionsbestrebungen im katholischen Deutschland, 3./4. Heft 1918, S. 139 ff.) Von dieser der Aachener vorausgegangenen Missionsbewegung gilt auch das anerkennende, von P. Schütz (S. 421) angeführte Urteil der Revue du Clergé français vom 15. Juni 1914. Es ist weiterhin richtig, daß damit die „Missionsbewegung noch nicht Gemeingut des ganzen Volkes“ geworden war. Nach dieser Richtung hin hat die Neubelebung des Xaverius-Vereins unbestreitbare Verdienste sich erworben, indem er sich aus einem bloß stillen Sammelverein zu einem Aktionsverein umgestaltete, der nach Schütz (S. 424) — wer wollte sich nicht darüber freuen? — in nicht allzu ferner Zeit einige Millionen jährlich für die Mission aufbringen kann. Ob freilich dieser Weg der einzige war und ist zur „seelsorglichen Erfassung“ des ganzen Volkes im Interesse des Missionsgedankens, mag dahingestellt bleiben. Nicht aber vermögen wir P. Schütz beizupflichten, wenn er (S. 424) gleich Dr. Louis „eine mächtig um sich greifende Missionsbewegung unter der männlichen und weiblichen Jugend“ als nur von Aachen aus „in den Fluß gebracht“ hinstellt. Daß die Wiederbelebung des Xaverius-Vereins auch für die Missionsinteressierung der höheren Schulen gute Früchte gebracht hat, ist unbestreitbar, aber es müßte u. E. auch bei dieser Werbearbeit der Grundsatz der Freiwilligkeit der Missionshilfe nicht außer acht gelassen und nicht der Anschein erweckt werden, als seien alle Maßnahmen und Bestrebungen Aachens von der kirchlichen Autorität nicht nur zugelassen, sondern auch gewünscht und aufgelegt.

Im zweiten Teile seines Artikels skizziert der Verfasser die Fragen und Schwierigkeiten, denen das Erneuerungsprojekt sich gegenüber sah, besonders das Verhältnis zum allgemeinen Glaubensverbreitungsverein und zu den bereits bestehenden deutschen Missionsorganisationen, sowie die in der bisherigen organisatorischen Zer-

fahrenheit des Xaverius-Vereins liegenden praktischen Hindernisse. Auch hier wird Aachen schlechthin als der deutsche Zweig des allgemeinen Glaubensverbreitungsvereins bezeichnet. Was die Straßburger „Annalen“ angeht (S. 426 Anm.), so sind diese an Stelle der Aachener „Jahrbücher“ vor dem Umschwung nicht nur in den Diözesen Straßburg und Metz, sondern auch in Freiburg und Rottenburg zur Verteilung gekommen, war also ihre dortige Verdrängung doppelt unberechtigt.

Damit berühren wir die Zeitschriftenfrage, die einen breiten Raum im dritten Teile des Schüh'schen Artikels einnimmt. Dieser Teil befaßt sich zunächst mit „der Eigenart des Wesens und der Ziele der Xaverius-Bewegung“ (S. 427), wie sie ausgesprochen liegen „in den amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen und Veröffentlichungen des Vereins, besonders auch in den Kundgebungen seines hohen Präsidenten, des Kardinals von Köln“. Als erster Satz wird da aufgestellt das Festhalten des Xaverius-Vereins „am lebenspendenden Zusammenhang mit dem allgemeinen kirchlichen Vereine zur Verbreitung des Glaubens“. Eine Darstellung „der Eigenart des Wesens der Xaveriusbewegung“ hätte nicht vorübergehen sollen an einer Erwähnung resp. Erörterung des Sonderstatuts vom Jahre 1841, wonach dem Aachener Verein eine gewisse Selbständigkeit gegenüber der Lyoner Zentrale verschafft werden sollte. Sodann scheint uns die Abänderung der Organisation, besonders die Preisgabe des ursprünglichen Vereinsorgans mit diesem behaupteten „Festhalten am Zusammenhang mit dem allgemeinen kirchlichen Verein“ einigermaßen in Widerspruch zu stehen. Freilich wird das im zweiten Satz (S. 428) damit zu erklären versucht, daß die Xaverius-Bewegung auch „den gefunden nationalen Gedanken, der in der Tiefe der Volksseele wurzelt, dem Missionswerke dienstbar machen will“. So richtig dieses Bestreben an sich ist, so wenig will uns die daraus abgeleitete Notwendigkeit für die plötzliche und eigenmächtige Abschaffung des alten Vereinsorgans („Kanonikus Prälat Dr. Fels schaffte die alten unzulänglichen Jahrbücher ab“, so Dr. Louis S. 9) einleuchten. Um so weniger, wenn wir zu dieser Frage die auf Grund authentischen Aktenmaterials von der Straßburger Schriftleitung der „Annalen der Verbreitung des Glaubens“ abgefaßte Broschüre, von der weiter unten noch die Rede sein wird, zum Vergleich heranziehen. Gewiß, die „Annalen“ bzw. „Jahrbücher“ waren entschieden reformbedürftig, und die von Aachen herausgegebene „Weltmission“ bedeutet ihnen gegenüber einen Fortschritt, findet als Missionszeitschrift schlechthin gewertet auch unsern Beifall. Aber als Organ des allgemeinen Glaubensverbreitungsvereines für Deutschland möchten wir aus historischen und missionsliterarischen Gründen den übrigens ebenfalls reformierten Straßburger Annalen den Vorzug geben, wobei wir uns die Auffassung P. Schüh' nicht zu eigen machen können, als seien die Annalen nie offizielles Vereinsorgan gewesen und die ganze Zeitschriftenfrage innerhalb der Vereinsorganisation nur unwesentlich; unwesentlich ja, insofern die Zugehörigkeit zum Verein und der Anteil an seinen Gnaden in Betracht kommt, sehr wesentlich aber mit Rücksicht auf den Hauptzweck des Vereines: Weckung des Missionsinteresses und Förderung der Missionshilfe.

An vierter Stelle (S. 434) werden die „zentralistischen wie dezentralistischen Bestrebungen“ der Aachener Aktion abgegrenzt und ihr Verhältnis zu den übrigen heimatischen Missionsorganisationen als gleich weit entfernt stehend von extremer Zentralisierung wie extremer Dezentralisierung dargestellt. Es wurde oben schon angedeutet, daß in weiten Missionskreisen gerade in Bezug auf diesen Punkt von Anfang an Befürchtungen laut wurden und wohl auch heute noch bestehen. Es wäre zu wünschen, wenn für die Zukunft die Aachener Bewegung in solchen Bahnen verlaufen würde, daß ein für allemal diesbezüglichen Beunruhigungen der Boden entzogen wäre. Unter dieser Voraussetzung unterschreiben wir voll und ganz den Satz S. 436: „Auf dem Wege gegenseitigen Sichverstehenwollens und gegenseitigen Entgegenkommens wird sich eine dauernde Arbeitsgemeinschaft zum Segen des deutschen Missionswerkes sicherlich verwirklichen lassen.“

Im Abschnitt 5 nennt P. Schütz als weiteres Ziel des Xaveriusvereins die organisatorische Vereinheitlichung des deutschen Zweiges des Glaubensvereins, die dahin erfolgen soll, daß in den einzelnen Diözesen Diözesandirektoren und -auschüsse einzusetzen sind, die unter Leitung des Bischofs dem Diözesanverein vorstehen. Alle Diözesandirektoren sollen dann zu einem deutschen Generalrat zusammengefaßt werden, dessen geschäftsführendes Organ der aus dem ehemaligen Verwaltungsrate des Franziskus-Xaveriusvereins entstandene Generalvorstand ist. Erst dann wird Aachen sich wirklich als die Zentrale des deutschen Zweiges des Glaubensverbreitungsvereins betrachten dürfen, wenn alle deutschen Diözesen im Generalrat vertreten sein werden. Das ist bis jetzt noch nicht der Fall. Ob es dahin kommen wird, entzieht sich unserer Kenntnis.

Einstweilen hat besonders die Diözese Straßburg ihre Selbständigkeit gegenüber Aachen gewahrt, vor allem in der Zeitschriftenfrage, wie wir der von der Schriftleitung „der Annalen der Verbreitung des Glaubens“ herausgegebenen Broschüre entnehmen können. Dasselbst wird in vier Abschnitten: 1. der Verein der Glaubensverbreitung und sein Organ; 2. Straßburg und die deutsche Ausgabe; 3. der Ruf nach Reform; 4. Neubelebung und Neugestaltung die Zeitschriftenfrage gründlich und allseitig beleuchtet unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Entwicklungsgeschichte des Allgemeinen Glaubensverbreitungsvereins überhaupt. Nach einer gebührenden Würdigung der seit 1822 ununterbrochen erschienenen „Annalen (Jahrbücher) der Verbreitung des Glaubens“ stellt der Verfasser richtig fest, daß diese das offizielle, amtlich anerkannte, stets kostenlos zuzustellende und nie zu einem buchhändlerischen Unternehmen auszunutzende Vereinsorgan sind und bleiben sollen. Das zweite Kapitel befaßt sich mit der Geschichte der deutschen Ausgabe und dem grundlegenden Anteil der Straßburger Diözese daran, vor allem des um die Missionsache hochverdienten Bischofs Raef. Bedeutsam in dieser Entwicklungsgeschichte ist der im Jahre 1893 auf Antrag des Aachener Verwaltungsrates des Xaverius-Vereins, im Einvernehmen mit der Zentrale und dem Bischöflichen Ordinariate Straßburg, auf Grund eines mit der Firma Le Roux abgeschlossenen gegenseitigen Vertrages ohne Kündigungsvorbehalt erfolgten Übergang der bis dahin in Köln gedruckten „Jahrbücher“ an den Straßburger Annalenverlag (S. 19). Seitdem wurden die „Jahrbücher“ ohne Aachens Vermittlung direkt von Straßburg den deutschen Diözesen (mit Ausnahme von Köln) geliefert, was nach Verschmelzung der Innsbrucker mit den Straßburger Annalen auch für die österreichischen Bistümer zutrif. Aus dem Umstande, daß die Herstellungs- und Versandkosten der „Jahrbücher“ wie auch der „Annalen“ immer aus Vereinsmitteln gedeckt wurden, schließt der Verfasser (S. 20) mit Recht auf den offiziellen Charakter der „Jahrbücher“ als Vereinsorgan. Der Übergang der „Jahrbücher“ an den Annalenverlag war „eine Vereinsangelegenheit, die vom Verein aus geregelt worden war“, folgerichtig muß die eigenmächtige, von Aachen aus erfolgte Abschaffung der „Jahrbücher“ ohne den Verein als illegitim erscheinen.

Im dritten Kapitel wird der schon am Vorabend des Krieges von Straßburg aus (vgl. ZM 1913) ergangene „Ruf nach Reform“ dargestellt als Beweis dafür, daß man in Straßburg selbst die Rückständigkeit der „Annalen“ bitter empfand und redlich abzustellen suchte, während „vom Aachener Verwaltungsrate in all den 24 Jahren nie eine Beschwerde oder Reformvorschlag laut geworden ist; im Gegenteil der frühere Dirigent, Kanonikus Brochhoff, wiederholt seine Zufriedenheit mit der Ausführung bekundete, so daß die Firma Le Roux annehmen durfte, die vollkommene Zufriedenheit des Verwaltungsrates dauernd zu erhalten, wie es nach dem Schlußsatz des oben erwähnten Vertrages ihr Bestreben sein sollte“ (S. 24).

Im Schlußkapitel folgt als Gegenstück zur Aachener Zeitschriftenreform die Darstellung der organischen, mehr in der historischen Entwicklungslinie liegenden und darum rechtmäßigen „Neubelebung und -gestaltung“, die Straßburg seit 1917 in der äußeren Ausstattung und der inhaltlichen Vervollkommnung seiner Zeitschrift vornahm,

mit gutem Erfolg, wie die anerkennenden Urteile aus Fachkreisen beweisen (S. 37). Dabei charakterisiert der Verfasser seinen Standpunkt gegenüber der „Weltmission“ dahin, daß ihr Aufstieg freudigst zu begrüßen sei, wenn sie dazu beitrüge, dem deutschen Zweig des allgemeinen Missionsvereins zu der ihm gebührenden Stellung zu verhelfen, ein Beweis gegen das bisherige Vereinsorgan und seinen Fortbestand könne aber aus diesem Aufstieg nicht abgeleitet werden (S. 38). Ob und wann allerdings der erwartete Jahresbericht von Aachen kommt?

Der Vollständigkeit halber, da er sich auch als „neueste Missionsstimme“ darstellt, wenngleich aus protestantischem Lager, möge hier noch kurze Erwähnung finden der Artikel von Missionsinspektor Kriele-Barmen in der August- und Septembernummer der „Allgemeinen Missions-Zeitschrift“. Unter dem Titel „Neuere Bewegungen im katholischen Missionslager“ bespricht Kriele mit anerkennenswertem Streben nach Objektivität besonders die Vorgänge und Kontroversen, die sich um den Xaveriusverein und seine Neubelebung bewegten. Er würdigt die „erregten Auseinandersetzungen“ als ein Symptom, wie lebhaft der Missionsgedanke mitten im Kriege vom katholischen Deutschland gefördert wird und dieses selbst immer mehr der geistigen Führung im gesamten katholischen Missionswesen zusteuert (Heft 8, S. 200). Von der Aachener Bewegung sagt er, daß ihr ausgesprochenes Ziel sei, die Monopol- und Führerstellung im heimatlichen Missionswesen zu erringen. Das beweisen ihm vor allem die bündigen Erklärungen der mit dem Xaveriusverein „durch dick und dünn gehenden katholischen Missionen“, die er aus KM 46, 92, 93 wörtlich anführt: „Unbeirrt durch alle Widersprüche wird der Verein auf der einmal betretenen Bahn entschlossen weiterstreben und sich die ihm zukommende Führerstellung im heimatlichen Missionswesen nicht wieder entwenden lassen... Aachen ist die durch die ganze geschichtliche Entwicklung berufene Zentrale des katholischen Missionswesens in Deutschland. Daran sollen und werden alle kleinlichen Angriffe und engherzigen Befürchtungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nichts mehr ändern“ (S. 202). Mit vielen katholischen Missionsfreunden wundert sich auch K. (S. 201), daß Prof. Schmidlin aus Münster der Aachener Jubiläumsfeier fernblieb<sup>1</sup>. „Bei der Bedeutung, die Schmidlin für die katholische Mission als ihrem hervorragendsten wissenschaftlichen Vertreter in Deutschland, als dem katholischen „Missionsprofessor“ in besonderem Sinne, zukommt, ist das immerhin auffallend. Er wäre z. B. für die „akademische Missionsfeier“ der berufenste Redner gewesen. Aber wir wissen, daß gerade Schmidlin der Hauptvertreter und Wortführer der Kreise ist, die gegen die Neugestaltung des Xaveriusvereins die allerstärksten Bedenken haben. Sein Fernbleiben macht geradezu den Eindruck eines Protestes.“ Dazu ist zu bemerken, daß, soweit ein Protest vorliegt, er sich nicht wohl richten kann gegen die Neubelebung des Xaveriusvereins überhaupt, da Schmidlin stets, wie schon oben vermerkt, dafür und für die Berücksichtigung des berechtigten nationalen Momentes eingetreten ist, sondern gegen die extremen Zentralisationsversuche. „Wie zahlreich und mächtig die Kreise sind, die hinter Prof. Schmidlin stehen,“ glaubt Kriele nicht beurteilen zu können (S. 202). S. 204 würdigt und rekapituliert der Verfasser eingehend Schmidlins programmatischen Aufsatz „Grundsätzliches zur heimatlichen Missionsorganisation“ (ZM 1918, 1 ff.), im allgemeinen richtig, soweit das sein protestantische Standpunkt zuläßt, der beispielsweise stark zum Vorschein kommt, wenn er die Vorbildlichkeit der evangelischen Mission für die katholische allzu sehr betont.

Die weiteren Ausführungen dieses höchst beachtenswerten Artikels, soweit sie sich noch an der Hand des Schmidlinschen Aufsatzes in ZM befassen mit der Freiwilligkeit der Missionshilfe, dem Verhältnis der Missionsgesellschaften zu der Missionsgemeinde und den Missionsvereinen, der Notwendigkeit eines Missionsausschusses und den Veröffentlichungen des neuen kirchlichen Gesetzbuches die Missionen betreffend, müssen wegen Raummangels unberücksichtigt bleiben.

<sup>1</sup> Auch schon darum, weil er nicht eingeladen war. [A. d. R.]

